

Kundgebung auf dem Frankfurter Römer am 5. Juni 2010

Veranstaltet von der Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen (IRH), islamischen Gemeinden, IPPNW und Pax Christi.

Ansprache von Prof. Dr. Martin Stöhr, Vorsitzender der Martin-Niemöller-Stiftung

1. Zuerst **gedenke ich der Toten in Israel und Palästina**. Viel zu viele Menschen starben und sterben in der langen Geschichte des Konfliktes. Ich gedenke der Zivilisten, die am vergangenen Montag getötet wurden. Ich spreche **allen** Angehörigen meine Anteilnahme aus.
2. Wir sind hier, um zu protestieren gegen eine **Verletzung des Völkerrechts** in internationalen Gewässern, gegen **jede Gewalt gegenüber allen Zivilisten**, gegen die Blockade des Gazastreifens, die die Bevölkerungsmehrheit straft und Hamas stärkt.
3. Protest heißt aber: Wir sind hier, um dafür einzustehen, dass **Frieden** und Gerechtigkeit nur mit **friedlichen Mitteln** und nur auf gerechten Wegen voran gebracht werden können. Um Konflikte zu regeln, wird Gewalt allzu häufig, allzu dumm und vor allem allzu wirkungslos eingesetzt – wirksam trifft sie immer Unschuldige. Viel zu wenig wird dem **Recht**, in seinen humanen Gestalten von **Menschenrechten** und von **Völkerrecht**, zugetraut. Es wird zu wenig gelernt und geübt.
4. Wir sind hier, um solidarisch für das Lebensrecht **von zwei kleinen Völkern**, der Israelis **und** der Palästinenser, in jeweils eigenen Staaten einzutreten. Zwei Staaten muss es geben. Das beschloss die **UNO 1947 völkerrechtlich** verbindlich. Das verlangen die Kirchen wie die Europäische Union. Israel hat zwar schon seinen eigenen Staat, die Palästinenser aber noch nicht. Wer daran schuld ist, darüber kann man noch Jahrhunderte streiten. Der Abbau der Gewalt heute verlangt den Aufbau von **Verhandlungen heute für eine neue Sicherheitsarchitektur** in Nahost.
5. Der Staat Israel ist in seinem Lebensrecht aber noch keineswegs gesichert. Das sagen absolut **nicht akzeptable Stimmen** zB aus der Hamas, aus der Hizbollah, aus dem Iran. Sie fordern Israels Vernichtung.
6. Die Menschen in Palästina **und** in Israel aber **wollen und verdienen** in ihren Mehrheiten endlich einen gerechten Frieden mit den Nachbarvölkern. Wer das will, darf es seinen bewaffneten Hardlinern nicht erlauben, **nur** der Gewalt zu vertrauen.
7. Deutsche – Christen oder Nichtchristen - sind hier, um daran zu erinnern, wie schnell in unserem Land aus Vorurteilen und Hass gegenüber den Juden eine Vernichtungsmaschinerie wurde. Sie löschte ein Drittel des jüdischen Volkes aus. Das ist nicht die Schuld der jetzt lebenden Generationen. Wohl aber gehört zu **unser aller Verantwortung** die Aufgabe: Jene Wege nicht mehr zu begehen, die den Nachbarn nicht akzeptieren, den Anderen nicht kennen wollen, ihn diffamieren, ihn hassen oder gar ausschalten. Solche Wege sind Irrwege – in jedem Land sowie gegenüber jedem Volk.
8. Wer die **Ängste** und die **Leiden**, das **Recht** und **die Hoffnungen** der jeweils anderen Seite nicht sieht und nicht ernst nimmt, der verkürzt seine eigene Menschlichkeit auf sich selbst und auf die eigene Gruppe.
9. Ich betrachte die Aktion, Hilfsgüter nach Gaza zu bringen als eine schwierige Aktion des zivilen Ungehorsams. Ziviler Ungehorsam verhilft Rechtlosen zu Recht. Er enthält für beide Seiten Risiken - das Risiko, auch falsche

Bundesgenossen zu finden, oder das Risiko, falsch zu reagieren. Deshalb ist nicht nur eine wirklich **zivile Kritik** an Anderen, sondern auch wahrhaftige **Selbstkritik** nötig – sowohl gegenüber dem eigenen Land wie gegenüber der eigenen Politik. Wird das vergessen, bedient man selbstgefällig **nur** die eigene Empörung, betreibt Selbstrechtfertigung und pflegt die üblichen Feindbilder.

10. Ein nahöstliches Sprichwort kritisiert jene Menschen, die sich wie ein **Hammer** verhalten. Für sie, so heißt es, ist dann jedes Problem, jeder Andersdenkende und anders Lebende nur **ein Nagel zum Draufhauen**. Wer in der Politik sich so verhält, handelt **gegen die eigenen Interessen**. Und zu diesen gehört, dass verschiedene Völker und Kulturen mit ihren Unterschieden **zusammenleben**. Es ist ebenso nötig wie möglich – in Nahost und hierzulande. Das zeigt die Genfer Initiative, von israelischen und palästinensischen Politikern auf Augenhöhe gemeinsam beschlossen. Sie ist ein Abkommen, das zu einem gerechten Frieden für beide Völker führt. Wir sollten sie bekanntmachen und fördern. Schalom und Salaam.